

Rosemarie Lühr

Komplexe nominale Fügungen im älteren Deutsch

1. Vorbemerkung
2. Isidor
 - 2.1. Nominale Attribute
 - 2.1.1. Wortumfang
 - 2.1.2. Informationsstruktur
 - 2.1.3. Belebtheitshierarchie
 - 2.2. Partizipiale Fügungen
 - 2.2.1. in der nominalen Fügung
 - 2.2.2. in der verbalen Fügung
3. Notker
 - 3.1. Nominale Attribute
 - 3.2. Fügungen mit Partizip
 - 3.2.1. in der verbalen Fügung
 - 3.2.2. als Gerundium
 - 3.2.3. in der nominalen Fügung
4. Nibelungenlied
 - 4.1. Nominale Attribute
 - 4.2. Partizipiale Fügungen
5. im Frühneuhochdeutschen
 - 5.1. Nominale Attribute
 - 5.2. pränominale komplexe partizipiale Fügungen
6. Partizipiale Fügungen im Neuhochdeutschen
7. Fazit

1. Vorbemerkung

In der sprachlichen Entwicklung des Deutschen hat sich ein beachtenswerter Wandel vollzogen. Während im Althochdeutschen alle möglichen Arten von attributiven Genitiven, auch in Verbindung mit Adjektiven, vor ihr Bezugswort treten und so komplexe nominale Fügungen bilden konnten, ist dies im heutigen Deutsch ungrammatisch. Das zeigen Belege aus dem althochdeutschen Isidor:

(1) Is¹ 2,3,96

Mit so

mihhiles	hęrduomes
----------	-----------

 urchundin
 groß: GEN.SG.M Autorität: GEN.SG.M Zeugnis: DAT.SG.F

ist nu so offenliihho armarit ...

Tali igitur auctoritate ante omnia secula ... declaratur ...

„Mit dem Zeugnis von so großer Autorität ist nun so öffentlich bekannt gemacht ...“

Die vorangestellte genitivische Fügung, ein *genitivus qualitatis*, enthält ein attributives Adjektiv und ein Abstraktum. Im Neuhochdeutschen wäre die wörtliche Übersetzung ‚mit so großer Autorität Zeugnis‘ ungebräuchlich. An pränominalen Genitiven kommen im heutigen Deutsch nur Personennamen und Verwandtschaftsbezeichnungen vor:

(2)(a) Peters Haus

(2)(b) Vaters Auto

Andererseits finden sich heute umfangreiche partizipiale Fügungen vor einem nominalen Bezugswort. Sie sind ein Kennzeichen der geschriebenen Sprache:

(3) Nürnberger Nachrichten, Januar 1990

(3)(a) ein sich dabei lösender Schuß

(3)(b) Pendelbewegungen zweier sich treffender Kugeln

(3)(c) ein das Historische in die Gegenwart fortsetzender Teilbereich

Des Weiteren sind Komposita mit Partizipien häufig:

(4) stellvertretender Vorsitzender, grenzüberschreitender Neujahrslauf, die Parade kraftstrotzender Superstimmen, geschäftsführender Vorstandsvorsitzender, wegen umweltgefährdender Abfallbeseitigung

Präsenspartizipien tragen also zur Komplexität heutiger nominaler Fügungen bei. Auch im Althochdeutschen gibt es Komposita mit Partizip Präsens, sie erscheinen als Substantiv:

¹ Da der Übersetzer von Isidors von Sevilla „De fide catholica contra Iudaeos“ anstelle der sonst üblichen Wort-für-Wort-Übersetzungen frei formuliert, hat man authentisches Althochdeutsch, wenn seine Sprache von der lateinischen Vorlage abweicht.

(5)(a) *sēolīdanti* ‚Seefahrender‘ (Hildebrandslied)

oder als Adjektiv:

(5)(b) *heiltraganti* ‚heilbringend‘, Übersetzungsgleichung für lat. *salutifer* (Gl. 9. Jh.)

heilbringanti ‚heilbringend‘, Übersetzungsgleichung für lat. *salutifer* (Gl. 9. Jh.)

wāfantraganti ‚waffenfähig‘, Übersetzungsgleichung für lat. *armiger* (Gl. 9. Jh.)

list traganti ‚Handwerker‘, Übersetzungsgleichung für lat. *artifex** (Gl.)

lougūn traganti ‚Flammen tragend‘, Übersetzungsgleichung für lat. *flammiger* (Gl. Benediktinerregel)

lougspīwanti ‚Flammen speiend, flammenspeiend, feuerspeiend‘, Übersetzungsgleichung für lat. *flammivomus* (Gl. 9. Jh.)

tiufalwinnanti ‚teuflich, von Teufeln besessen‘ für lat. *arrepticus* (Gl. 10. Jh.)

lugisprehhanti ‚Lügen sprechend, lügnerisch redend‘, Übersetzungsgleichung für lat. *falsiloquax* (Gl. 790)

wāfantraganti ‚waffenfähig‘ nach lat. *armiger* (Gl. 11. Jh.)

lougūntraganti Übersetzungsgleichung für lat. *flammiger* (Gl.)

unnuzzi traganti für lat. *nugigerulus* (Gl.)

alawaltanti ‚allwaltend, alles beherrschend, allmächtig‘ (Monseer Fragmente, Otfrid), Übersetzungsgleichung für lat. *omnipotens* (Gl.), as. *alowaldand*

lantbūanti ‚landbebauend‘, für lat. *inquilinus* (Gl. 790), *lantbūantēr* ‚Landbewohner‘ (Gl.)

erthbūandi ‚Erdenbewohner‘ (Heliand, M, C)

Ausdrucksweisen wie (3) existieren aber im Althochdeutschen nicht, d.h. komplexe pränominale partizipiale Fügungen gehören nicht zur Grammatik des ältesten Deutsch. Stattdessen erscheinen Partizipien als Teil der verbalen Fügung, ein Gebrauch, der heute nicht mehr vorkommt. Bei attributiven Genitiven und bei Partizipien generell wirken also unterschiedliche Arten von Sprachwandel, die im Folgenden in einen Zusammenhang gebracht werden. Dazu werden unterschiedliche Sprachstadien des Deutschen betrachtet, die Prosa Isidors und Notkers als Repräsentanten des frühen und späten Althochdeutschen, das Mittelhochdeutsche anhand des Nibelungenliedes und das Frühneuhochdeutsche mit einem Ausblick auf das Neuhochdeutsche. Für das Althochdeutsche steht das Referenzkorpus Altdeutsch zur Verfügung.

2. Isidor

2.1. Nominale Attribute

2.1.1. Wortumfang

Unter den komplexen nominalen Fügungen bei Isidor, in denen die Wortstellung von der des Latein abweicht, werden auch Fügungen betrachtet, die im Althochdeutschen Adjektive enthalten. Denn Adjektive könnten das Stellungsverhalten von Genitiv oder Bezugswort beeinflussen.

Nachgestellt erscheint ein *genitivus explicativus* in *dhera gotliihhun christes chiburdi* ‚der gottgestifteten Christi Geburt‘ mit einem vorangestellten *genitivus subiectivus*, *christes*². Das Bezugswort der gesamten Fügung, *dhazs almahtiga gotes chiruni* ‚das allmächtige Gottes Geheimnis‘, zeigt wiederum einen vorangestellten Genitiv, *gotes*, als *genitivus possessivus*. Gemeint ist: ‚die gottgestiftete Christi Geburt ist das allmächtige Gottes Geheimnis‘³.

(6)(a) Is 3,1,132f.

Aefter dhiu dhazs almahtiga gotes

² Ein vorstehender *genitivus possessivus* im weiteren Sinn begegnet in der Fügung *eoehihuueliibes dhero heideo* wörtl. ‚von eines jeden der drei Personen‘. *dhero heideo* fungiert dabei als *genitivus partitivus* zu *eoehihuueliibes*. Nur beim Bezugsnomen erscheint ein Adjektiv, *sundric* ‚eigen‘:

(i) Is 4,7,318

eoehihuueliibes	dhero	heideo
eines jeden: GEN.SG.M	der: GEN.PL.F	Personen: GEN.PL.F
sundric	undarscheit	
eigen: NOM.SG.M	Verschiedenheit: NOM.SG.M	

sub propria cuiusque persona distinctio trinitatis

‚das besondere Kennzeichen jeder der drei Personen‘

Zur lateinischen Vorlage stimmt die Voranstellung des *genitivus subiectivus* in ‚der Geburt Beginn‘:

(ii) Is 2,5,125f.

Endi hebit zi dhemu selbin sidiu	chiburdi	bighin
	Geburt: GEN.SG.F	Beginn: ACC.SG.M

Habeat ... sibi huiusmodi generis ortum

‚Und er hat auf dieselbe Weise den Beginn der Geburt‘

³ Unterschiedlich in:

Is 5,1,377ff.

dhazs	gheistliihhe	chiruni	
das: ACC.SG.N	geistlich: ACC.SG.N	Geheimnis: ACC.SG.N	
dhera	himiliscun	chiburdi	in christe
der: GEN.SG.F	himmlisch: ACC.SG.F	Geburt: ACC.SG.F	
endi	dhera	gotliihhun	dhrinissa
und	der: GEN.SG.F	göttlich: GEN.SG.F	Dreifaltigkeit: GEN.SG.F

bauhunga

Kennzeichen: ACC.SG.F

misterium celestas natiuitatis in christo et significantiam diuine trinitatis ostendimus

‚das geistliche Geheimnis der himmlischen Geburt Christi und die Kennzeichen der göttlichen Dreieinigkeit‘

das: NOM.SG.N allmächtig: NOM.SG.N Gottes: GEN.SG.M

chiruni dhera gotliihhun

Geheimnis: NOM.SG.N der: GEN.SG.F göttlich: GEN.SG.F

christes chiburdi

Christus: GEN.SG.M Geburt: GEN.SG.F

chimarit uuard

Post declaratum christi diuine natiuitatis mysterium

„Nachdem das allmächtige Geheimnis Gottes von der gottgestifteten Christi Geburt bekannt gemacht war“

Überblickt man die Wortstellungsvarianten in der komplexen nominalen Fügung insgesamt, so scheint ein *genitivus subiectivus* oder *genitivus possessivus* voranzustehen, wenn es ein Personennamenname oder ein Individualnomen ist wie in *christes chiburdi* ‚Christus‘ Geburt‘ oder in *chuningo boohho* ‚der Könige Bücher‘ in (6).

(6)(b) Is 4,1,252

In dhemu eristin deile chuningo
in dem: DAT.SG.M erst: DAT.SG.M Teil: DAT.SG.M Könige: GEN.PL.M
boohho

Bücher: GEN.PL.M

In libro quippe primo regum

„In dem ersten Teil der Bücher der Könige“

Dabei fungiert *chuningo boohho* als nachgestellter *genitivus partitivus* zu *In dhem eristen deile* ‚in dem ersten Teil‘⁴.

⁴ Ein *genitivus partitivus* ist auch nachgestellt, wenn das Substantiv mit einem Adjektiv verbunden ist:

(i) Is 3,1,134

mit gareuuem bilidum dhes
 passend: DAT.PL.N Beispiel: DAT.PL.N des: GEN.SG.M

heilegin chiscribes
heilig: GEN.SG.N Schrift: GEN.SG.N

exemplis sanctorum scribuarum adhibitis
‚mit passenden Beispielen aus der Heiligen Schrift‘

Vgl. aber mit Voranstellung des *genitivus partitivus* wie im Lateinischen:

(ii) Is 4,1, 252

Araugit ist in dhes aldin uuzssodes
offenbart ist in des: GEN.SG.M alt: GEN.SG.M Testament: GEN.SG.M

boohhum

Bücher: DAT.PL.M

Pateat ueteris testamenti apicibus

Bleibt man zunächst bei postnominalen Genitiven, so stellt der Übersetzer einen wortreichen *genitivus possessivus* hinter sein Bezugsnomen⁵, wie die Verbindung Artikel, Adjektiv und Substantiv, *dhera almahtigun gotliihin* ‚der allmächtigen Gottheit‘:

(7) Is 4,9,342f.

dhea	dhrifaldun	ebanchiliihnissa
die: ACC.SG.F	dreifach: ACC.SG.F	Gleichheit: ACC.SG.F
<u>dhera almahtigun gotliihin</u>		
der: GEN.SG.F	allmächtig: GEN.SG.F	Gottheit: GEN.SG.F

trinam diuinę omnipotentię equalitatem
‚die dreifaltige Gleichheit der allmächtigen Gottheit‘

Ähnlich folgt in (8) gegen Ende zu des Weiteren ein umfangreicher *genitivus subjectivus* nach, *dhera almahtigun spuodi* ‚der allmächtigen Substanz‘, während ein *genitivus subjectivus* ohne Adjektiv, *dhes meghines* ‚der Macht‘, zu Beginn pränominal belegt ist: ‚mit der Macht Gleichheit‘:

(8) Is 4,9,344f.

mit	<u>dhes meghines</u>	chiliihnissu
mit	des: GEN.SG.N	Macht: GEN.SG.N Gleichheit: DAT.SG.F
chraft	dhes	ebanuuerches enti
Kraft: ACC.SG.F	des: GEN.SG.N	Zusammenwirken: GEN.SG.N und
einnissa	<u>dhera almahtigun spuodi</u>	
Einheit: ACC.SG.F	der: GEN.SG.F	allmächtig: GEN.SG.F Substanz:
	in dhrim fingrum	dhurahchundida
GEN.SG.F	in drei Fingern	hat bezeugt

parilitate uirtutis cooperationem potentię et unitatem substantię ... declarauit

‚In den Büchern des Alten Testaments wird geoffenbart‘

⁵ Vgl. auch mit nachgestelltem *genitivus possessivus*:

Is 4,1,260f.

ein	namo	<u>dhes unhideiliden</u>
ein: NOM.SG.M	Bezeichnung: NOM.SG.M	des: GEN.SG.N ungeteilt: GEN.SG.N

meghines

Mäjestät: GEN.SG.N

unum nomen indiuiduę maiestatis

‚eine Bezeichnung der ungeteilten Mäjestät

„mit der Gleichheit der Macht hat er die Kraft des Zusammenwirkens und die Einheit der allmächtigen Substanz bezeugt“

Auch mehrwortige *genitivi obiectivi* finden sich postnominal:

(9) Is 3,6,204f.

undarscheit	dhero	zuueio	heido
-------------	-------	--------	-------

Unterscheidung: NOM.SG.F der: GEN.PL.F zwei: GEN.PL.F Person

fater	endi	sunes
-------	------	-------

Person: GEN.PL.F Vater: GEN.SG.M und Sohn: GEN.SG.M

distinctio personarum patris filiique

„die Unterscheidung der zwei Personen Vater und Sohn“

Der Wortumfang dürfte also bei der Stellung von Genitiven im ältesten Deutsch eine Rolle gespielt haben. Einwortige Elemente, Personennamen und Individualnomina, sind als *genitivus subiectivus* und *genitivus possessivus* vorangestellt, umfangreichere andere Arten von Genitiven, auch *genitivi subiectivi* und *obiectivi*, nach.

2.1.2. Informationsstruktur

Nun kommen beim vorangestellten *genitivus subiectivus* auch Adjektive vor, die die Fügungen so umfangreicher machen:

(10) Is 4,11,365f.

dhera selbun	almahtigun	dhrinissa
--------------	------------	-----------

derselben: GEN.SG.F allmächtig: GEN.SG.F Dreifaltigkeit: GEN.SG.F

guotliihhin

Herrlichkeit: ACC.SG.F

eiusdem trineꝝ omnipotentieꝝ gloria

„derselben allmächtigen Dreifaltigkeit Herrlichkeit“⁶

⁶ Ähnlich:

Is 4,6,309

Dhera selbun	dhrinissa	heilac	chiruni
--------------	-----------	--------	---------

derselben: GEN.SG.F Dreifaltigkeit: GEN.SG.F heilig: NOM.SG.N Geheimnis:
NOM.SG.N
Cuius trinitatis sacramentum

Doch ist hier die Informationsstruktur im Spiel. Wegen *dhera selbun* ‚derselben‘ trägt die Fügung einen Kontrastakzent und ist so ein Kontrastfokus. Die ganze Stelle lautet:

(11) Is 4,11, 364ff.

Inu huuazs andres zeihnit dhar dhea dhri sanctus chiquhedan, nibu dhera selbun almahtigun dhrinissa guotliihhin ist araughit?

‚Was bezeichnet das dreimal gerufene „Sanctus“ anderes als dass derselben allmächtigen Dreieinigkeit Herrlichkeit geoffenbart ist?‘

Nam quid ter sanctus indicat, nisi eiusdem trinę omnipotentię gloria demonstrata est.

Ein Kontrastfokus begegnet auch in vorangestelltem *eina guotliihhin* ‚die éine Herrlichkeit‘, weshalb der *genitivus subiectivus* postnominal erscheint:

(12) Is 4,11,363

<i>eina</i>	<i>guotliihhin</i>	<i>dhera</i>	<i>dhrinissa</i>
ein: ACC.SG.F	Herrlichkeit: ACC.SG.F	der: GEN.SG.F	Dreifaltigkeit: GEN.SG.F

unam gloriam trinitatis

‚die eine Herrlichkeit der Dreifaltigkeit‘

(12)(a) Is 4,11,362ff.

Endi dhoh eina guotliihhin dhera dhrinissa syrafin mit dhemu dhrifaldin quhide meinidon ‚und doch bezeichneten die Seraphim die eine Herrlichkeit der Dreifaltigkeit mit dem dreifachen Ruf ‘

unam gloriam trinitatis Seaphin trina repetitione proclamant.

Auch eine nominale Fügung mit anaphorischem Artikelwort steht voraus, während ein *genitivus subiectivus* wiederum folgt:

(13) Is 5,4,413f.

Dhesa infleiscnissa auh dhes gotes sunes
... chundida

‚Das heilige Geheimnis dieser Dreifaltigkeit‘

2.2. Partizipiale Fügungen

2.2.1. in der nominalen Fügung

Bei den partizipialen Fügungen findet sich an einer Stelle eine komplexe nominale Fügung:

(16) Is 3,3,168ff.

dhazs dher aerloso man endi

dher heidheno abgudim gheldendo

der: NOM.SG.M Heiden: GEN.PL.M Götzen: DAT.PL.N (sich) hingebend:

christ,

NOM.SG.M Christus: NOM.SG.M

got endi druhtin uurdi chinemnit.

ut homo impius et idolatrię deditus christus et deus et dominus nuncupetur

‚dass der ehrlose Mensch und den Götzen der Heiden (sich) Hingebende Christus, Gott und Herr genannt werde‘

gheldendo ist ein substantiviertes Partizip Präsens, das verbal regiert, den Dativ *abgudim* ‚Götzen‘ mit vorangestelltem *genitivus possessivus*: *heidheno* ‚der Heiden‘. Während das Partizip *gheldendo* aktivische Bedeutung, ist das lateinische Partizip *deditus* ‚hingegen‘ passivisch. Dabei liegt im Althochdeutschen aller Wahrscheinlichkeit nach keine elliptische Konstruktion vor, in der der substantivische Kern weggelassen ist, wie:

(16)(a) der ehrlose Mensch und den Götzen der Heiden (sich) hingebende [Mensch].

D. h., das Partizip Präsens erscheint in keiner attributartigen Struktur.

Doch sind attributive Partizipien bezeugt, sie erscheinen jedoch ohne Erweiterungen, und abweichend vom lateinischen Vorbild, z.B.

(17)(a) Is 3,9,225

Uuala nu auh huues mac dhesiu stimna uuesan nibu dhes herrendin druhtines?

‚er offenbarte seine zukünftige Geburt im Fleisch‘

Age nunc cuius sit hec uox nisi **saluatoris**, qui omnipotens deus a patre omnipotente missum se esse testatur?

‚Wohlan, wessen mag diese Stimme sein, wenn nicht (die) des errettenden Herrn?’

(17)(b) Is 5,3,411f.

Endi so sama so fona dhemu **berandin** hreue so arspringit dher dau dhinera iugundhi<

Et quasi de uulua orietur tibi ros aduliscentię tuę.

‚Und als ob von dem gebärenden Leib der Tau deiner Jugend entspringt’

2.2.2. in der verbalen Fügung

Auch Partizipien als Prädikatsteil können vom Latein abweichend gesetzt werden. Sie bezeichnen den imperfektiven Aspekt und regieren verbal¹⁰; vgl. mit Akkusativ wie im Latein:

(18) Is 2,2,91ff.

dhanne ir ... umbihringida ... mit imu

uuas ich dhanne

al **dhiz**

fummendi

all: ACC.SG.N

dies: ACC.SG.N

ausführend:

NOM.SG

Quando ... gyro uallabat ...cum eo eram cuncta componens

‚als ... er umkreiste ... führte ich mit ihm dann all dies aus’

Für die Distribution von attributiven nominalen und partizipialhalten Fügungen hat sich für Isidor so ergeben, dass bei der Stellung von Nomina unterschiedliche Prinzipien wirken, Komplexität, Informationsstruktur, Belebtheitshierarchie, während die Domäne der partizipialen Fügungen die verbale Fügung ist. Sie erscheinen erweitert und regieren verbal, adjektisch verwendete Partizipien präverbal und unerweitert.

3. Notker

3.1. Nominale Attribute

Bei den nominalen komplexen Attributen in Notkers Schriften begegnet schon vielfach die in der Gegenwartssprache übliche Wortstellung:

¹⁰ Orrin W. Robinson, Clause Subordination, S. 34.

(19)(a) N Ps I 29,16

fóne diên porton des tôdes

‚von den Pforten des Todes‘

(19)(b) N, Ps I 9,21

gnâda des hêiligen gêistis

‚die Gnade des heiligen Geistes‘

Wie Charles T. Carrs (The position S. 473) Auswertung von Texten Notkers zeigt, treten unbelebte Individualnomina gegen Ende der althochdeutschen Periode immer häufiger postnominal auf¹¹.

Belege mit vorangestelltem Appellativ im Genitiv wie:

(20) N, Ps 13,17f. mit des herzen stímmo

‚mit der Stimme des Herzens‘

erscheinen aber noch.

3.2. Fügungen mit Partizip

3.2.1. in der verbalen Fügung

Auch beim Partizip finden sich weiterhin Gebrauchsweisen wie bei Isidor, wie in der verbalen Fügung mit Akkusativreaktion:

(21) N, Ps I 13,15f.

unde dû bist irhôhende mîn houbet

‚und du erhebst mein Haupt‘

oder mit Akkusativ- und Dativreaktion:

(22) N, Ps I 56,12f.

Et faciens misericordiam christo suo dauid.

¹¹ Ulrike Demske, Merkmale und Relationen, S. 217.

Vnde got ist gnâda schêinende sînemo geuuiêhten DAVID

‚Und Gott erweist seinem unterworfenen David Gnade‘

3.2.2. als Gerundium

Daneben hat Notker das Partizip Präsens als eine Art Gerundium verwandt, unter Einfluss des gleichlautenden Ausgangs der lateinischen Ablativformen. In (23) bezieht sich die Form auf das Subjekt:

(23) Pîtendo peit ich mines trúhtines

‚harrend wartete ich auf meinen Herrn‘¹²

3.2.3. in der nominalen Fügung

Wie bei Isidor kommt auch bei Notker das Partizip Präsens als Attribut bei einem Substantiv vor:

(24) N Ps 66,15f.

Min herza ist uuorden also smélzendez uuahs in minemo bûche

Factum est cor meum tamquam cera liquescens in medio uentris mei.

‚Mein Herz ist ebenso schmelzendes Wachs in meinem Bauch geworden‘

Auch komplexe attributive partizipiale Fügungen finden sich bei Notker. Teile davon können hinter dem Bezugswort auftreten:

(25) N Consolatio 40,23¹³

‚dú nîder rînnenta áha ába demo bérge

defluus amnis qui uagatur altis montibus

‚der von dem Berg herunterfließende Bach‘

Attributive partizipiale Fügungen sind auch gesamt hinter ihrem Bezugswort bezeugt:

¹² Rosemarie Lühr, in: Syntaktischer Wandel, S. 425f. Zur Syntax Notkers vgl. Helge Eilers, Die Syntax Notkers.

¹³ Jürg Fleischer – Oliver Schallert, Historische Syntax, S. 288.

(26) N Ps 117,2f.

trâti chlinga stârclichu folle-tréffende
 heftige Sturzbach ungestüm (sich) völlig hinerstreckend

fone ende ze ende

von Ende zu Ende

Diû chúmet mit impetu also torrens . unde ist fortiter pertingens a fine usque ad finem.

‚der heftige Sturzbach sich ungestüm völlig hinerstreckend von Ende zu Ende‘

Während in (26) ein Reflexivpronomen fehlt, ist ein solches in (27) vorhanden:

(27) N Bo 17,21

skíuzet tíen líuten

sih uuúnderônten

sich wundernd: DAT.PL.M

únder diu óugen

‚er schießt den sich wundernden Leuten zwischen die Augen‘

Es wird sich zeigen, dass das Vorhandensein von Reflexivpronomina ein wichtiger Schritt zu dem heutigen Gebrauch von pränominalen Partizipialkonstruktionen ist.

Einmal erscheint ein komplexes partizipiales Attribut auch vor dem substantivischen Bezugswort:

(28) N Ps 13,25f.

Ih ne-fúrchto diê mánigi .

des mih úmbeständen liútes

der mich: ACC.SG umgebend: GEN.SG.N Volk: GEN.SG.M

‚Ich fürchte nicht die Menge des mich umgebenden Volkes

Festzuhalten bleibt so für Notker, dass die Stellung von nominalen Attributen schon oft mit dem neuhochdeutschen Sprachgebrauch übereinstimmt. Dagegen erscheint das Partizip Präsens, auch mit Objekten, vor allem als Verbalteil und als Gerund auf *-o*. Es bildet aber auch schon komplexe Attribute, und zwar in postnominaler und pränominaler Position oder

mit Zwischenstellung des Bezugswortes. Diese Stellungsvarianten zeigen, dass das Spätalthochdeutsche noch keine Partizipialphrase hat.

4. Nibelungenlied

4.1. Nominale Attribute

Im Mittelhochdeutschen unterscheidet sich die Verwendung von nominalen Attributen noch vom Neuhochdeutschen:

Konkreta, Abstrakta oder belebte Individualnomina treten häufig vor dem Bezugswort auf:

(29)(a) NI 984 des hordes herre

NI 121 Von des houes krefte vs. NI 21394 vater aller tvgende

NI 14543 vor abendes zit

NI 63 vnz an ir endes zit

NI 1012 des heldes hant

NI 10812 vmb ir mannes ende

auch mit Adjektiven:

(29)(b) NI 1022 des snellen recken haz

NI 64 von zweier edelen frovwezen nit

und mit Adjektiv und Name:

(29)(c) NI 724 des chvonen Sifrides man

NI 882 des kvenen Sifrides hant

Abweichend ist auch der Artikelgebrauch, etwa die Verbindung des bestimmten Artikels mit dem Possessivpronomen:

(30) NI 145,2f.

die manigen schar / der iwer starken viende

‚die große Schar eurer mächtigen Feinde‘

oder die Trennung von Artikel oder Adjektiv und Substantiv durch einen vorangestellten Genitiv:

(31) NI 663 die Sifrides wat

NI 394 allez Sigmundes lant

4.2. Partizipiale Fügungen

Zum Althochdeutschen stimmt des Weiteren der Gebrauch der Partizipien: Man findet Partizipien in der verbalen Fügung:

(32) NI 5054 daz wil ich immer diende umbe kriemhilde sin

NI 2241 Do si den boten komende zir kemenate sach

in adverbialer Verwendung:

(33) NI 4713 Sorgende wachete er der Niblvnge man

Daneben auch als Attribut vor einem Substantiv:

(34) NI 2003 mit fliezendem blu te

NI 6541 Mit lachendem mvnde

NI div clagende kvnigin

NI 23022 mit wainenden ovgen

NI 12833 sam vliegende voge

NI 22254 den heiz fliezenden bach

NI 19434 div licht schinenden mal

Eine Erweiterung zeigt das prädikative Partizip in:

(35) NI 18754

do vrumte er vil der ringe von bluote vliezende naz

„da machte er viele der Ringe von Blut fließend nass“

Einen ähnlichen Wortlaut hat nun auch ein erweitertes attributives Partizip:

(36) NI 19793

daz brahte niht von wunden vliezendes blu

das brache kein von Wunden: DAT.PL.F fließend: ACC.SG.N Blut: ACC.SG.N

Pränominale komplexe partizipiale Fügungen sind also im Nibelungenlied noch die Ausnahme, wie auch die Stellung der Genitivattribute noch einen älteren Sprachstand repräsentiert.

5. im Frühneuhochdeutschen

5.1. Nominale Attribute

Das Stellungsverhalten von Genitivattribut und Bezugswort im Frühneuhochdeutschen hat Ulrike Demske (Merkmale und Relationen, S. 219ff.) behandelt. Anhand von Zeitungsjahrgängen aus den Jahren 1609 und 1667 wurde folgende Distribution ermittelt.

(37)(a) Die Abfolge Genitivattribut – Nomen (1609)

Bedeutung des Genitivs	Genitiv < Kopfnomen	Kopfnomen < Genitiv
Eigenname/Titel	96 (91%)	10 (9%)
Individualnomen [+ belebt]	76 (76%)	24 (24%)
Individualnomen [- belebt]	4 (5%)	126 (95%)

(37)(b) Die Abfolge Genitivattribut – Nomen (1667)

Bedeutung des Genitivs	Genitiv < Kopfnomen	Kopfnomen < Genitiv
Eigenname/Titel	50 (86%)	8 (14%)
Individualnomen [+ belebt]	36 (30%)	82 (70%)
Individualnomen [- belebt]	2 (2%)	122 (98%)

Wie Ulrike Demske (Merkmale und Relationen, S. 265f.) überzeugend ausführt, ist dieser Befund mit dem Umbau des Artikelsystems im Deutschen zu sehen: Vorangestellte Genitive werden als Teil des Artikelsystems reinterpretiert, so dass Genitive dem Bezugswort oder

Kopfnomen folgen müssen und Artikelwörter und vorangestellte Genitive nicht mehr kookkurieren. Pränominal ergibt sich dann eine Position, die auf possessive Genitive beschränkt ist; vgl. eingangs erwähntes:

(2)(a) Peters Haus

(2)(b) Vaters Auto

5.2. pränominale komplexe partizipiale Fügungen

Im Frühneuhochdeutschen erscheinen nun auch komplexe partizipiale Fügungen pränominal wie Belege aus „Annus Christi“ (1597) und dem „Nordischen Mercurius“ (1667) zeigen¹⁴:

(38)(a) mit seinem wenigen bey sich habendem Kriegßvolck (AC 555)

den herauß kommenden Tartarn (AC 555)

von etlichen auß Spania kommenden Schiffen (AC 613)

mit seinem in Hungern habendem Kriegßvolck (AC 617)

die darin ligende Spanier (AC 802)

(38)(b) denen im Roß-Ballet mitreitenden Cavalliern (M 58)

alle in der Nähe liegende Compagnien (M 103)

über die in der Ukraine stehende Völcker (M 104)

ein daran liegendes grosses Dorff (M 214)

Die nach Spanien wollende Völcker (M 419)¹⁵

6. Partizipiale Fügungen im Neuhochdeutschen

Um die beobachteten anscheinend entgegen gerichteten Sprachwandelprozesse – Beschränkung der pränominalen Position auf Namen und Verwandtschaftsbezeichnungen in der Funktion eines *genitivus possessivus* und Auffüllung dieser Position mit umfangreichen partizipialen Fügungen – erklären zu können, sind die partizipialen Fügungen des Neuhochdeutschen mit einzubeziehen. Folgende Kontraste sind auffällig¹⁶:

¹⁴ Dennis Pauly hat die Belege zusammengestellt, wofür ich ihm herzlich danke.

¹⁵ Die im Elsaß gewesene Frantzös. Völcker (M 1567)

¹⁶ Zum Folgenden o. N. Das Partizip Präsens.

(39)(a) Der zeitunglesende Mann blickte auf. attributiv

(39)(a') Der seine Zeitung lesende Mann blickte auf.

(39)(b) Hutschwenkend spazierte er durch die Stadt.

(39)(b') Seinen Hut schwenkend spazierte er durch die Stadt. subjektsprädikativ

(39)(c) Das Material ist wasserabweisend. Kopula + Prädikativ

(39)(c') *Das Material ist das Wasser abweisend.

In (39)(a) und (39)(b) kann die attributive und die subjektsprädikative Konstruktion phrasal oder lexikalisch sein, in Verbindung mit der Kopula aber nur lexikalisch wie *wasserabweisend*. Es herrschen also Restriktionen. Geht man nun davon aus, dass die semantische Funktion des Partizip Präsens ist, zu signalisieren, dass zwei Verbalhandlungen gleichzeitig stattfinden, muss das Partizipialereignis zeitlich verankert sein. In der attributiven und subjektsprädikativen Konstruktion geht dieses zweite Verbalereignis durch die Sachverhaltsbeschreibung im Hauptsatz hervor:

(39)(a'') Während der Mann Zeitung las, blickte er auf.

(39)(b'') Während er durch die Stadt marschierte, schwenkte er seinen Hut.

Warum gibt aber die Kopula kein passendes Verbalereignis an? Dazu sind weitere Sätze wie (39)(c') gegenüber (40) zu vergleichen.

(39)(d) *Der Mann war hutschwenkend.

(39) *Der Mann war geldverteilend.

(39) *Die Frau war zeitunglesend:

vs.

(40)(a) Dieses Auto ist verkehrgefährdend.

(40)(b) Das Medikament war appetitanregend.

Wie (40) nahelegt, muss das zu einem partizipialen Kompositum passende Verbalereignis aus lexikalisch-semantischen Eigenschaften des Partizips und seines Bezugsnomens erschlossen

werden. Dabei ergibt sich ein modaler Hintergrund aus den Stereotypen von *Auto* und *Medikament*, der zu der Verbbedeutung von *gefährden* und *anregen* passt. D.h. als Kompositionshinterglied hat das Partizip Präsens immer noch verbale Eigenschaften.

(41)(a) Ein Auto nimmt am Straßenverkehr teil.

(41)(b) Ein Medikament kann Nebenwirkungen haben.

Dagegen ist aus *Mann* in:

(39)(b) *Der Mann war hutschwenkend.

kein modaler Hintergrund erschließbar. Das ist der heutige Befund.

Im älteren Deutsch war dies aber offenbar anders.

Folgende ineinandergreifende Entwicklungen sind feststellbar.

a) Das Partizip Präsens wird als Teil der verbalen Fügung aufgegeben.

Vgl. noch einmal den althochdeutschen Beleg:

(18) Is 2,2,91ff.

dhanne ir ... umbihringida ... mit imu

uuas ich dhanne

al	dhiz
----	------

fummendi

„als ... er umkreiste ... führte ich mit ihm dann all dies aus“

Mit dem Partizip Präsens hat man so noch bis in mittelhochdeutscher Zeit ein Ausdrucksmittel für den imperfektiven Aspekt. Es konnten mit Hilfe dieses Partizips Handlungsausschnitte in ihrem aktuellen Verlauf dargestellt werden¹⁷. Die aktuelle Bedeutung einer Handlung kann aber auch von der einfachen Verbform bezeichnet werden. Z.B. hat

(42) Er raucht.

¹⁷ Zum Folgenden Petra Maria Vogel, Wortarten und Wortartwechsel, S. 182f.

habituellen als auch aktuellen Bezug. Im Deutschen hat sich für den aktuellen Bezug die einfache Verbform durchgesetzt, während das Englische mit der *expanding form* bekanntlich die imperfektive Variante auf *-ing*, die letztlich auf einem Zusammenfall eines Verbalsubantivs mit dem Partizip Präsens beruht, grammatikalisiert hat. Vgl.

(43) he wæs huntende¹⁸

Die Aufgabe des Partizip Präsens in der deutschen Verbalphrase wurde dabei dadurch befördert, dass dieses Partizip im Laufe der Entwicklung des Deutschen in Verbindung mit der Kopula bereits adjektivischen Charakter angenommen hat¹⁹. Die Tendenz dazu ist schon im Althochdeutschen angelegt. Man findet zahlreiche durch das Präfix *un-* verneinte Partizipien Präsens, auch mit der Kopula:

(44)(a) Is 4,1,257

Unbiuizssende sindun,

Ignorantes ... esse

Vgl. auch:

(44)(b) *unirsterbanti* Monseer Fragmente nach lat. *immortalis* (Ende 8. Jh.)

as. *unquethandi* ‚nicht fähig zu reden‘ Heliand C 5661

unziganganti ‚unvergänglich‘ nach lat. *deficiens* (OT, O, 830)

unzimačōnti ‚unzertrennlich‘, nach lat. *inseparabilis* (Gl, 765)

unziskeidanti, ‚unzertrennlich‘ nach lat. *inseparabilis* (Gl., nach 765)

unintfindanti ‚unempfindlich, nicht empfindend‘ nach lat. *sentiens* (Gl. 9./10 Jh.)

ungilimpfanti ‚ungehörig, unziemlich‘ für lat. *incompetens* (B), *ungilimpfanti* ‚wirr‘ für lat. *inconueniens* (Gl.)

In der Verbalphrase ist das zusammengesetzte Partizip Präsens als ein Adjektiv, das aber noch verbale Qualitäten signalisieren kann.

¹⁸ Petra Maria Vogel, Wortarten und Wortartwechsel, 262.

¹⁹ Otto Behaghel, Deutsche Syntax, Bd. 1, S. 393 betrachtet die Negation mit *un-* bei den Partizipien Präsens nicht als Beweis für ihre adjektivische Natur.

Bleibt noch zu besprechen, wie wieso ab dem Frühneuhochdeutschen erweiterbare Partizipien Präsens in die pränominalen Position gelangen. Der nächste sprachliche Wandel ist also:

b) Die Fügung mit Partizip Präsens wird sonst, d.h. außerhalb der Verbalphrase, zu einer Partizipialphrase

Wie an den neuhochdeutschen Belegen gezeigt, bringt das Partizip Präsens die Gleichzeitigkeit zweier Ereignisse zum Ausdruck. Ereignisse haben aber Ereignispartizipanten²⁰, und zwar vor allem einen agentivisch qualifizierten Ereignispartizipanten²¹. Ein solcher wird auch durch ein Reflexivpronomen verlangt:

(45) Die sich_i outenden Looser_i werden mit guten Ratschlägen überhäuft (Internet)

Doch dürfen aus der partizipialen Fügung heute keine Elemente extrahiert werden:

(45)(a) *Die sich_i outenden Looser_i in der Öffentlichkeit werden mit guten Ratschlägen überhäuft

D.h., es handelt sich um eine echte Phrase. Die sie umgebenden Teile, der bestimmte Artikel und das substantivische Bezugswort, bilden dabei die sogenannte nominale Klammer²².

Wieso der bestimmte Artikel eine solche Funktion übernehmen kann, liegt daran, dass sich die Relation zwischen Artikelwort und Bezugswort seit dem Althochdeutschen geändert hat. Sie ist nicht mehr semantisch lizenziert wie im Althochdeutschen, sondern morphologisch²³. Sichtbar wird dieser Wandel an der Ausweitung des bestimmten Artikels von pragmatischen Definita auf semantische Definita²⁴; vgl.

(46) ahd. <i>einen boum ... der boum</i>	pragmatisches Definitum
<i>sunna</i> ‚die Sonne‘	semantisches Definitum

²⁰ Stefan Engelberg, Verben, S. 45.

²¹ Holden Härtl, Implizite Informationen, S. 44.

²² Vgl. Elke Ronneberger-Sibold, in: Kontrastive Linguistik, S. 722, in: Historische Textgrammatik, S. 87f.: „Das klammernde Verfahren besteht darin, dass bestimmte Bestandteile eines Satzes so von zwei Grenzsignalen umschlossen werden, dass der Hörer/Leser aus dem Auftreten des ersten Signals mit sehr großer Wahrscheinlichkeit schließen kann, dass der betreffende Bestandteil erst dann beendet sein wird, wenn das passende zweite Signal in der Sprechkette erscheint.“

²³ Ulrike Demske, Merkmale und Relationen, S. 117.

²⁴ Dazu Ulrike Demske, Merkmale und Relationen, S. 127.

Was nun die pränominal Position der partizipialen Phrase angeht, so nimmt sie als Mittel der Ereignissituierung die Position ein, die situativen Adjektiven zukommt. Vgl. dazu *erwähnt* in:

(47) Die zehn erwähnten schönen roten amerikanischen Autos

mit einer nach der semantischen Klasse ausgerichteten Abfolge:

(47)(a) quantifizierendes, situierendes, evaluierendes, charakterisierendes, klassifizierendes Adjektiv

Andere situierende Adjektive sind *heutig, gestrig, folgend, anschließend*

Für (47) gilt nun: Je ‚adjektivartiger‘ ein Adjektiv ist – z.B. wenn es attributiv, prädikativ, adverbial verwendbar ist - desto größer die Distanz zum Determinierer²⁵.

Partizipiale Phrasen mit ihrer gegebenenfalls verbalen Rektion sind demgegenüber weniger ‚adjektivartig‘ und befinden sie sich so in der Nähe des bestimmten Artikels.

7. Fazit

Die Gründe für die „gegenläufige Tendenz“ beim Attribut – Nachstellung des Genitivs vs. Vorausstellung des erweiterten Partizip Präsens²⁶ - sind nun aufgezeigt. Während die Nachstellung von Genitiven im älteren Deutsch durch ihre Komplexität bedingt sein kann, werden in späterer Zeit Genitive aus semantischen Gründen nachgestellt: Wegen der Beschränkung der pränominalen Position auf den Ausdruck der Possession, die mit der Position des Possessivpronomens übereinstimmt und so den definiten Bereich stärkt, stehen nichtpossessive Genitive nach. Auch das Partizip Präsens hatte früher einen weitreichenderen Gebrauch. Es wurde attributiv, adverbial und prädikativ verwendet. Der verbale Charakter des Partizips erlaubt dabei grundsätzlich Objekte und Adverbialia, wie es im Althochdeutschen häufig in der prädikativen Funktion belegt ist. Doch finden sich im Althochdeutschen mit den durch *un-* negierten Partizipien bereits Ansätze zum adjektiven Gebrauch. Als verbaler

²⁵ Die ‚Adjektivhaftigkeit‘ ist daran messbar, in welchen syntaktischen Verwendungen die Adjektive einer bestimmten semantischen Klasse auftreten können (Said Sahel, Morphologie und Syntax).

²⁶ Jürg Fleischer – Oliver Schallert, Historische Syntax, S. 289.

Prädikatsteil bezeichnet das Partizip Präsens dagegen den imperfektiven Aspekt. Diese Verwendungsweise hat man im Laufe der Zeit aufgegeben. Es kommen aber mit Partizip zusammengesetzte Komposita prädikativ vor. Sie sind akzeptabel, wenn aus der verbalen Bedeutung des Partizips und der Bedeutung des Subjekts ein modaler Hintergrund rekonstruierbar ist. Die verbale Qualität des Partizip Präsens wurde also grundsätzlich beibehalten und führte schriftsprachlich vor allem im Attribut zu Erweiterungen. Da die im Partizip bezeichneten Ereignisse Gleichzeitigkeit mit dem Hauptsatz signalisieren, nehmen die Ausdrücke für diese Partizipialereignisse die Position von situierenden Adjektiven in der Nähe des bestimmten Artikels ein. Es sind Partizipialphrasen, gegebenenfalls mit Reflexivpronomen, deren impliziter Agens von dem Bezugsnomen gebunden ist²⁷. Die komplexe Ereignissituierung findet so pränominal statt, die semantisch bedingte Genitivdetermination postnominal.

Quellen

Das. *Nibelungenlied*. Nach der St. Galler Handschrift. Hg. und erläutert v. Hermann Reichert. Berlin/New York 2005.

Der althochdeutsche Isidor. Nach der Pariser Handschrift und den Monseer Fragmenten, Altdeutsche Textbibliothek 63. Hg. v. Hans Eggers. Tübingen 1964.

Notker der Deutsche. Boethius, »De consolatione Philosophiæ. Buch I. II. Altdeutsche Textbibliothek 94. Hg. v. Petrus W. Tax. Tübingen 1986.

Notker der Deutsche: Der Psalter. Hg. v. Petrus W. Tax. Tübingen 1979: Niemeyer (Die Werke Notkers des Deutschen Band 8).

Literatur

Otto Behaghel, Deutsche Syntax. Bd. 1. Heidelberg 1924..

Charles T. Carr, The position of the *genitive* in German, The modern language review 28 (1933) S. 465-479.

Ulrike Demske, Merkmale und Relationen. Diachrone Studien zur Nominalphrase des Deutschen, Studia linguistica Germanica 59, Berlin/New York 2001.

²⁷ Bindungsprinzip A

Ein Reflexivpronomen muss im lokalen Satz gebunden sein.

Andrey Mackay Devine – Laurence D. Stephens, Latin word order: Structured Meaning and Information, Oxford 2006.

Helge, Eilers, Die Syntax Notkers des Deutschen in seinen Übersetzungen. Boethius, Martianus Capella und Psalmen, Studia Linguistica Germanica 66, Berlin/New York 2002.

Stefan Engelberg, Verben, Ereignisse und das Lexikon, Linguistische Arbeiten 414, Tübingen 2000.

Jürg Fleischer - Oliver Schallert, Historische Syntax des Deutschen. Eine Einführung, Berlin/New York 2011.

Holden Härtl, Implizite Informationen: Sprachliche Ökonomie und interpretative Komplexität bei Verben, studia grammatica 68, Berlin 2008.

Rosemarie Lühr, Informationsstrukturelle Einheiten im Alt- und Mitteldeutschen, in: Syntaktischer Wandel in Gegenwart und Geschichte. Akten des Kolloquiums in Montpellier vom 9. bis 11. Juni 2011, Berliner Sprachwissenschaftliche Studien 28. Hg. von Michel Lefèvre, Berlin 2012, S. 415-436.

o. N., Das Partizip Präsens im Deutschen: Restriktionen im prädikativen Gebrauch (: http://ling.uni-konstanz.de/pages/conferences/sub7/abstracts/sub7_rapp.pdf. (letzter Zugriff : 2.1.2014)

Orrin W. Robinson, Clause Subordination and Verb Placement in the Old High German Isidor Translation, Germanische Bibliothek 3, Heidelberg 1997.

Elke Ronneberger-Sibold, Die deutsche Nominalklammer: Geschichte, Funktion, typologische Bewertung, in: Historische Textgrammatik und historische Syntax des Deutschen. Traditionen, Innovationen, Perspektiven. Hg v. Arne Ziegler, Bd. 1. Diachronie, Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch, Berlin/New York 2010, S. 85-120.

Elke Ronnerberger-Sibold, Der Numerus – das Genus – die Klammer. Die Entstehung der deutschen Nominalklammer im innergermanischen Vergleich, in: Kontrastive Germanistische Linguistik. Teilbd. 2. Hg. v. Antje Dammel – Sebastian Kürschner – Damaris Nübling, Germanistische Linguistik 206-209, Hildesheim 2010, S. 719-748.

Said Sahel, Morphologie & Syntax, Wintersemester 2011/12: Topologie von NP und Satz, Universität Bielefeld 2011 (http://www.wedit.uni-bielefeld.de/lili/personen/ssahel/morphSyn_di/top_np_satz.pdf.) (letzter Zugriff: 2.1.2014)

Petra Maria Vogel, Wortarten und Wortartwechsel. Zu Konversion und verwandten Erscheinungen im Deutschen und in anderen Sprachen, Studia Linguistica Germanica 39, Berlin/New York 1996.

